

Erstpreis täglich
nachmitt. mit Ausnahme
von Sonn- und Festtagen.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.50 Mk.,
semestral 3.00 Mk.,
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post ins Haus
2. - Mk.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage),
durch die Post nicht beizubehalten, kostet monatlich 30 Pf.,
vierteljährlich 80 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphisch: **Postholländ. Hallejaale.**

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
betragt für die gespaltenen
Zeilen 10 Pf. für die erste
15 Pf. für die zweite,
Dritte- u. Vierteilung
weiterhin 10 Pf.
Im tabellarischen Text
kann die Zeile 50 Pfennig.

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens die vor-
hergehende Woche 10 Mark
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postregierungs-Liste
unter Nr. 7858.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof par. r.

Das Leidenbegängnis Wilhelm Liebknechts.

Der gestrige Sonntag gehörte dem Gedächtnis unseres Alten, der Reichener Wilhelm Liebknechts. Das werthvolle Volk der Reichshauptstadt, die Arbeiter mit ihren Frauen, die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, die in immer größeren Scharen zur Sozialdemokratie stießen, sie feierten heute noch einmal den verehrungswürdigen Toten. Es soll nicht verschwiegen werden, auch das Bürgertum nahm in seiner Weise Theil. Auf den Straßen und besonders an den Fenstern sah man viele Angehörige der „oberen Bejahntausend“ den Reiztag ehren.

Die ganze Feier ist großartig gelungen und ohne jeden Mißton, ohne jede Zerrung verlaufen. Überall herrschte die allergrößte Ruhe und Ordnung. Die Berliner Sozialdemokratie hat wieder einmal glänzend bewiesen, wie trefflich organisiert, wie gut diszipliniert sie ist. — Die Demonstration war keine leichte, sie erforderte viel Talent. Das Talent war aber bei den etwa tausend Ordern die die sechs Berliner Wahlkreise gestellt hatten, vorhanden. Am Zuge haben etwa sechsigtausend Menschen teilgenommen. Er bewegte sich auf seinem langen Wege von einer ununterbrochen lebenden Mauer umgeben, die mindestens von 200 000 Menschen gebildet wurde. Man kann mit gutem Gewissen sagen, die gute Hälfte des möglichen Berlin war zur Stelle.

Am allen Geschritten lag Ernst und Trauer. In größter Ruhe wurde der Zug erwartet, würdig und ruhig benahmen sich die Zugtheilnehmer selbst. Es war ein Bagnis, einen solchen Kilometer durch die Millionenstadt auf einem über fünfzehn Kilometer langen Wege zu dirigieren. Es ist dank der Überwältigung der Parteigenossen gescheit. Die Polizei war natürlich in Massen aufgestellt. Sie war notwendig, weil das Präsidium diesmal nicht wie bei militärischen Paraden einfach Abberungen der Straßen besetzt hatte, sondern den Verkehr trotz des Zuges aufrecht zu erhalten bemüht war. An den Kreuzungen der sehr belebten und von zahlreichen Straßenbahnen besetzten Verkehrs- und Volkswegstrassen war das keine leichte Aufgabe. Die Zugtheilnehmer benahmen sich ruhig, sie dämpften bei ihren Anordnungen ihre Stimmen und waren gegen das Publikum freundlich.

Das Trauerhaus Liebknechts liegt in Charlottenburg, nahe an der Reichsbahngrenze Berlin, es der Sandstraße. Der dortige Stadtplatz ist weit und luftig, in der Nähe große und schöne Plätze vorhanden. Diese und die breiten Nebenstraßen boten guten Raum für die Aufstellung der Masse. Die Verbringung war für mittags 12 1/2 Uhr angelegt. Schon von 11 Uhr vormittags an rücken die Teilnehmer einzeln und in größeren oder kleineren Trümpf ihren vorher bekannt gegebenen Standplätzen zu. Um die Mittagsstunde war es in der Gegend des Zoologischen Gartens schwarz von Menschen. Im Trauerhaus selbst versammelten sich außer den Angehörigen nur die nächsten persönlichen Freunde des Verstorbenen. Vor dem Trauerhaus hatten die Mitglieder der Reichstagsfraktion und die ausländischen und nicht berolinischen deutschen Delegierten Aufstellung genommen. Kurz nach 12 1/2 Uhr wurde der Zug aus dem Hause getragen. Es war ein unglücklich trauriger, aber auch im höchsten Maße feierlicher Moment. Alle Häupter enthielten sich und die Musik intonierte das Lied „Ein Zahn des Volkes will ich sein“. Überwiegend schnell ordnete sich der Zug. Voran schritten die Parteigenossen des letzten Berliner Reichstagswahlkreises. An ihrer Spitze hatten sie eine Musiktruppe, dann folgten drei Genossen, die große Palmenwedel mit roten Schleifen trugen, hinter ihnen folgte ein großes rotes, reich umflossenes Banner mit der goldenen Aufschrift „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ und den beiden feil ineinander geblickten Händen. Der sechste Wahlkreis war Liebknechts Wahlkreis. Die Wähler schritten dem Zuge voran; sie hatten es sich Ehrenpflicht gehalten, besonders zahlreich zu erscheinen. Sie allein zogen bildeten einen Reizzug. Ihr Vorwärtsschritt dauerte allein fast halbe Stunde. Die Zahl ist schwer zu schätzen, aber 20 000 werden nicht zu hoch gegriffen sein. Und das Erhebende und Erhörende war, daß auch die Frauen an der Trauerfeier teilnahmen, daß sie in großer Menge gekommen waren, den Toten zu ehren.

Der Reizzug war sehr einfach gehalten; auch er war in seiner Architektur konfessionslos. Es fehlten die üblichen Kreuze, an dessen Stelle eine Krone gesetzt war. Nun, der Alte würde dieses Symbol unserer Herrschenden nicht weiter überlommen haben. Besondere Feiern waren für tote Freiheit und Volkshelden sind in der bürgerlichen Gesellschaft noch nicht zu haben. Dem Zuge folgten etliche Gattungen für die Angehörigen und die alten Freunde Liebknechts, denen der weite Fußweg nicht zugemutet werden durfte. Auch Grog von Volkman wurde in einem der Wagen plaziert. Auf drei großen schwarz verbläugten Bretterwagen wurden die in der Trauerwoche niedergelegten Kränze gefahren. Es waren wunderbare Arrangements, in denen die roten Blumen natürlich dominierten. Es waren sehr viele Kränze, aber nur der kleinste Theil der Spenden, die meisten waren direkt nach dem Friedhof gebracht worden. Ihre Zahl hatte mittlerweile bereits die 2000 überschritten und immer weitere Spenden liefen in den nächsten Stunden ein. Es wurde großer Luxus entfaltet, die einzelnen Organisationen suchten sich, was die Bräutigam der rechten Liebesgaben anlangte, gegenseitig zu überbieten. Es

waren geradezu Weierstücke gartenerischer Kunst darunter und die Sammlung hätte jeder großen Gartenkunst-Anstellung zur Ehre gereicht.

Den Gattungen folgten die Reichstagsabgeordneten der Partei mit dem Parteivorstand an der Spitze. Webel, Nuer und Singer schritten in der ersten Reihe. Mit ihnen gingen die liberalen Reichstagsabgeordneten Käthe Dessau und Dr. Wachsmid; auch Dr. Markan, der Redakteur der liberalen Wochenchrift Nation, hatte sich ihnen angeschlossen. Somit war von parlamentarischen Kollegen aus den bürgerlichen Parteien niemand zugegen. Die meisten hatten keine Notiz von dem Ableben des sozialdemokratischen Führers genommen; ein anderer Theil hatte sich mit persönlichen und schriftlichen Kondolenz im Trauerhaus begnügt. Sie alle scheuten sich, an einer „sozialdemokratischen Demonstration“ teilzunehmen. Die Fraktion war natürlich fast vollständig vertreten. Wer nur irgend hatte abkommen können, war zur Stelle. Den Abgeordneten folgte die Redaktion des Vorwärts in corpore, und ihnen hatten sich die auswärtigen Delegierten angeschlossen. Zuerst die ausländischen: deutscher Adler und Ferdinand Saret aus Wien für die deutsch-österreichische Sozialdemokratie, Joseph Kravka aus Wien für die tschechische Partei, Janus Dazanyns aus Krakau für die österreichische sozialdemokratische Reichstagsfraktion, Nemeo aus Prag für den Trado libu, Johann Smitka aus Wien für die österreichische Gewerkschaftskommission, Lara aus Prag für die wägrer Sozialdemokratie. Aus Frankreich waren erschienen Paul Fargue, der Schwiegerbruder von Karl Marx, und Gerault Richard, der Chefredakteur der Petite Republique, mit seinem Redaktionssekretär Dejean. Holland hatte die Abgeordneten van Kol und Trichler, Belgien die Genossen Anieles und Vanbyns aus Gent und Sermy aus Brüssel entsandt. Aniele und Vanbyns vertrat den Vorort, Sermy die belgische Sozialdemokratie. Aus Dänemark waren Torth und Kermann für die ungarländische Sozialdemokratie gekommen. Leopold Segner vertrat die in Paris lebenden ungarischen Sozialisten, Konrad die Sozialdemokraten aus Vile in Frankreich.

Aus Deutschland war fast jede größere Stadt und fast jeder Wahlkreis durch größere und kleinere Deputationen vertreten. Ein ganz erhebliches Kontingent stellte Sachsen, das sozialdemokratische Mutterland, dem der Alte einen großen Theil seiner Lebensarbeit gewidmet hat. Aus Weizsäc 15 waren circa 300 Parteigenossen gekommen. Persönliche Freunde Liebknechts oder Vertreter der politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen, der großen Parteien etc. Auch die Vertreter der bürgerlichen Eisenbahngewerkschaften waren durch eine starke Deputation vertreten. Aus Dresden betrug die Delegation über 130 Mann, sie setzte sich wie die Leipziger aufnahmen. Starke Deputationen hatten Hamburg, Altona, Halle, Frankfurt a. M., Breslau, Magdeburg und andere große Städte entsandt. Besonders fiel eine Deputation von Bergarbeitern in Uniform aus dem erst jüngst wieder sieghaft behaupteten schlesischen Wahlkreis Waldenburg auf.

Zu den ausländischen Delegierten gehörten auch zwei Vertreter der englischen Sozialdemokratie, Mr. Souders-Jacobus aus West-Ham und Herbert Burraos aus London. An die Nicht-Berliner reisten sich die Parteigenossen der fünf noch übrigen Berliner Wahlkreise mit den Stadtverordneten und Vertrauensleuten an der Spitze. Alle zu waren in den Zug Müllkapellen eingeschoben. An die politischen Organisationen schlossen sich gewerkschaftliche Organisationen zum Theil mit ihren Fahnen. Der ganze Zug hatte eine Länge von über zwei Stunden. Man kann sich denken, wie sich die am Ende des Zuges Marschierenden in Geduld üben mußten. Die Spitze des Zuges erreichte nach beinahe fünfständigem Marsch gegen fünf Uhr den Friedhof. Hier hatte die ungeheure Menge der Kranzträger Aufstellung genommen, zwischen ihnen bestückte der Zug hindurch. Die Genossen des letzten Wahlkreises bildeten auf dem letzten Theile des Weges ebenfalls Spalier, bis die Angehörigen und die auswärtigen Delegierten in die ganz wundervoll und stimmungreich geschmückte Halle eingezogen waren.

Hier begann die eigentliche Trauerfeier. Mit einem Liebes des Arbeiterjugendbundes wurde sie eingeleitet. Dann hielt Webel, der älteste persönliche Freund und bewährteste Kampfgenosse des Alten, sein treues Schüler die Trauerrede.

Es ist ein tief schmerzliches Ereignis, begann er mit bewegter Stimme, das uns heute hier zusammenführt, ein Ereignis, das die Arbeiter der ganzen Kulturwelt auf das tiefste erregt. Wilhelm Liebknecht, unser großer Führer, unser führender Vorbild, ist nicht mehr. Wie der Wind aus grauer Vergangenheit herüber weht und die Hügel aufstrebende Fische erschmettert, so hat der Tod diese Erde zu Grunde gerichtet, pflichtig und unerwartet für uns alle. Heute, wo wir ihn hinaustragen, wollte er auf dem Wallen im Torgau die Verbrüderung des deutschen und schweizerischen Volkes bekräftigen. Und nun ist der Mann, dem die Arbeiter aller Länder so unendlich viel verdanken, für immer von uns geschieden; sein bereicherter Mund ist geschlossen; sein Arm von uns gelassen; sein beherter Mund ist geschlossen; sein Sinn ist für immer erlahmt. Was Liebknecht den Arbeitern der ganzen Welt gewesen ist, das zu schätzen ist nicht meine Aufgabe. Das werden Verurtheiler und Überwinder sein ganzes Leben hat er dem Wohle der Menschheit und speziell der Arbeiterklasse geweiht; 33 Jahre hat er im öffentlichen Leben gestanden; mit der Spitze in der Hand

hat er für die Freiheit gekämpft, 13 Jahre mußte er in der Verbannung zubringen, und nach seiner Rückkehr hat er in 37jähriger Thätigkeit jene großartige Aufklärungsarbeit vollzogen, die wir alle kennen. Es giebt keinen unter uns, der ihm nicht Anregungen und Belehrungen zu danken hat, ich will mich am meisten. Das, alter Freund, sei Dir herzlich gedankt! Wo immer die Partei einen Kampf zu führen hatte, war Liebknecht bereit, sein Leben für sie einzusetzen. Um so schmerzlicher berührt uns die Nachricht von seinem Tode, als er in einem Alter, wo andere längst aufhören zu arbeiten, noch eine Schaffensfreudigkeit und Energie an den Tag legte, die geradezu bewundernswürdig war.

Nicht allein der deutschen Arbeiterklasse ist Liebknecht der Vorbild gewesen, sondern auch für die internationale Arbeiterbewegung, sein reiches Wissen befruchtete ihn, die Stellung einzunehmen, die er einnahm. Ein reiches Wissenleben ist ihm dahingegangen, ein treuer Freund, der beste Kamerad und nicht allein das! Er, der Führer einer Partei, die nach Ansicht unserer Gegner die Ehe und die Familie gerührt, er war der beste Ehemann und der ideale Vater. Vor 4 Jahren, als wir seinen 70. Geburtstag feierten, das frömmten von allen Zeiten Zeichen der Anerkennung, der Liebe und der Verehrung in seiner Wohnung zusammen, aber in viel höherem Maße haben diese letzten Tage gezeigt, wie unanlässlich das Andenken im Herzen des Volkes eingegraben ist. Hunderttausende stehen heute in allen Kulturländern feiergesinnigt da und legen Zeugnis ab für die Größe dieses Mannes. Das mag unseren Gegnern, die selbst in diesen Tagen nicht unterlassen konnten, ihn zu schmählen und zu verunglimpfen, ein Zeichen sein, wie tief sein Name im Herzen des Volkes sitzt. Die Saat, die er gestreut hat, ist aufgegangen und sie wird weiter aufgehen und reiche Früchte tragen. So lebe wohl in Frieden, treuer Freund, und wie werden mit Dein gedenken und uns bemühen, Deinem Beispiel zu folgen. Ruhe in Frieden, wir gedenken Dein!

Souders-Jacobus ergriff als Vertreter der österreichischen Genossen die Worte zu folgenden Ausführungen: Im Namen der österreichischen Arbeiter aller Nationen hole ich hier an der Waise Liebknechts, um ihm zu danken für das, was er alle zumuteten und jeder persönlich durch ihn geworden. Wer heute hier heraufgezogen ist und dieses Schauspiel gesehen hat, wer das Volk wirklich lebend und trauernd gesehen hat, wer da weiß, wie es in den Herzen des Berliner Volkes ausstrahlt, wie es heute überaus ausseht, wo es Arbeiter giebt, die sich alle Menschen fühlen, und wer da weiß, daß dieser Mann die gemeinsame Empfinden bei allen Völkern bildet — der weiß, was wir in Deutschland begehren. Es giebt in der Geschichte der Arbeiterbewegung keine Nation irgend einen großen bedeutenden Fortschritt, den nicht in irgend einem Weise Liebknecht mit beteiligt gewesen wäre, sein 50 Jahre. Wir können nichts anderes an seinem Zuge thun, als ihm Dank sagen. Sein Name und sein Werk ist unsterblich.

Als Adler gedenkt, trat Paul Fargue an seine Stelle, um die unendlichen Verdienste des großen Toten um die Sache der Internationalität zu schildern, um darzutun, wie sein Ideal, die Einheit des deutschen und französischen Proletariats, durch sein innerbildendes Wirken und durch seine Thätigkeit bekräftigt worden ist. Der Weber schloß namens seiner Frau, einer Tochter von Karl Marx, den Ausdruck einigen Dankes für die väterliche Fürsorge an, die Liebknecht allen Kindern von Marx stets bewiesen habe.

Gerault-Richard rief im Namen der Petite Republique dem verstorbenen Streiter herzliche Worte des Abschieds zu. Ihm schloß sich Herbert Burraos, der Vertreter der Sozialdemocratic Federation Englands an, der darauf hinwies, wie tief der Schmerz über das Dahinscheiden Liebknechts bei allen Proletariaten von fernem Westen Americas bis zum fernsten Osten in Japan sei, in Australien, in den Gefilden Sibiriens, kurz in der ganzen Welt fließen heute die Thränen um Wilhelm Liebknecht.

Der Trauer der politischen Genossen gab Datschaki in tief empfundenen Worten Ausdruck: Wilhelm Liebknecht war für uns Polen die Verkörperung der Gerechtigkeit und des Vorkämpfers des Jahres 48. Wie in seiner Jugend, so kämpfte er bis an sein Lebensende gegen die Reaktion. Er war der härteste und beste Gegner des Jaxismus in allen freien Staaten, in allen Ländern Europas. Er hat an uns dabei die tiefsten und treuesten Freunde gehabt; die Stunde von seinem Tode hat Trauende und Hunderttausende von Herzen erschüttert. Alle Herzen wollten in dem 1. um das Wort der Erleichterung rufen; so bin ich entsetzt, um das Wort der Trauer und der Liebe dem Andenken des Toten zu weihen.

Serow-Brüßel sprach im Namen der belgischen Bruderpartei: Das sozialistische Deutschland beweint einen seiner treuesten Söhne, die internationale Sozialdemokratie einen ihrer glänzendsten Anführer. Arm geboren ist er arm gestorben und wie die Zeiten, die Proletariat, hat er viel geliebt und viel gelitten. Als Schriftsteller vertritt er mit überrollen Händen die Oaken seines Volkes und seine entzündliche Blut. Als Politiker hatte er nur einen Gedanken, die Partei,

als Sozialist nur ein Teil, des Volkes Wohl. Einzig wird er
aus als Herr der Zeit, als Weiser der Gewissen ein leuchtendes Vorbild sein.

Nur die dänische Partei feierte Reichstagsabend. Ausdrucks-
Kampfbogen die Revolutions des Dahingehenden, der die
dänische Arbeiterpartei besonders bei der letzten großen Aus-
scheidung wie kein anderer unterstützt und in hervorragender
Weise zur Förderung des sozialistischen Bewusstseins beigetragen
hat. Er hat bewiesen, daß die Durchführung der sozialdemo-
kratischen Ziele die einzige Gewähr für die nationale Freiheit
ist; denn eine sozialistische Gesellschaft hat kein Interesse an
der Unterdrückung anderer Nationen. Dem Mannes Verstand
bringen wir unseren wärmsten Dank dar.

Namens der schwäbischen Arbeiter ergreift der erste vorant-
wortliche Redakteur der Berliner Freien Presse und auch des zürcher
Sozialdemokrat, Wang-Jüch, das Wort: Wenn der Ver-
storbene, um Erholung zu suchen oder um uns Anzueigenen zu
gehen nach der Schweiz kam, erregte ihm seinen jedesmal
großen Jubel und Freude bei uns, und mit Sehnsucht er-
warteten wir ihn. Auch heute sollte er bei uns erscheinen, um
in Zürich zu sprechen und schon rüstete sich die schweizerische
Arbeitererschaft, ihn einen glänzenden Empfang zu bereiten. Es
sollte eine Zusammenkunft sein, wo wir sie lange nicht erlebt
haben: mehr als 300 aus der Ferne und zahllose Arbeiter
aus der Umgegend fanden den Weg nach Zürich, um an einer
republikanisch-sozialistischen Kundgebung teilzunehmen. Unser
Freund nicht, der sich Tod hat ihn überfallen. Wir danken
ihm für alles, was er uns getan. Wir danken Dir, liebe wohl-
teurer Freund!

Eindringlich schloßerte Ansele-Gent die internationale Be-
deutung des Verstorbenen: Er trägt etwas von uns allen fort,
er war in seiner Person eine Phase der Geschichte des Proletariats.
Neben den Sternen des internationalen Sozialismus, Marx
und Engels, wird auch sein Name glänzen.

Namens der tschechischen Sozialdemokraten sprach Hlavenec-
Vrag dem allen Kämpfer für die Sache des Proletariats den
trauerlichsten Dank aus. Redner gab die Versicherung ab,
daß die tschechischen Sozialdemokraten stets im Sinne Ver-
standes für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen werden.
North-Budapest widmete dem toten Feinde folgende Worte:
Dein Feind, Deine Unthat hat das Proletariat der ganzen
Welt begreift. Du hast es gelehrt und Du hättest es noch
länger führen müssen. Leider hat das tödliche Schicksal es
andere bestimmt, wir müssen Dich zu Grabe tragen. Ich
bringe Dir die letzten Grüße der ungarländischen Sozialdemo-
kratie dar. Lebe wohl!

Für Holland feierte van Hol das Wirken Verstorbenen, des
Vorkämpfers für die Armen und Glenden, der gefallen ist
in mitten im Kampfe, dem er sein Leben geweiht, das Schwert
in der Hand und Holz das Haupt emporgerichtet. Von dem
Feuer, das ihn befeuerte, ist ein Flammen auch nach Holland ge-
langt und in hier zu mächtiger Flamme emporgerichtet. Du
hast nicht vergehen gekämpft, Du hast nicht vergehen geliebt,
Willelm Verbeet.

Mit dem holländischen Genossen endete die Reihe der Redner.
Wieder klang aus dem Sitzenmann der Versammlung, in dem
4 Arbeiter-Organisationen aus dem 6. Wahlkreis Aufstellung
genommener Arbeiter, herrlicher Gesang über die der tiefgefrie-
nen Trauerfeier. Als die letzten Töne verklungen
waren, wurde der schwere Sarg von den Trägern vom Sarg-
stuhl gehoben und wieder hinaus auf den Beinhöfen getragen.
Das Trauergeleit, das in der Kapelle Platz gefunden hatte,
worauf die Kinder Verstorbenen, schloß sich an, daran reitete sich
die Schwärze der Trauerzüge. Während der Beinhöfen des
6. Wahlkreises dem Zuge voraus getragen wurde, war ein
prächtiges weißes Blumenfest mit mächtigen, roten Wänden,
das die „vaterländischen Arbeiter“, die ausgearbeiteten Berufs-
arbeiter Hamburgs dem alten Arbeiter geweiht hatten, der
mit Schmutz dem Sarg folgte. Und während die Musik
das schlichte Volkslied, das hier einen Kameraden, einen erst
kennt du mit Liebe, ging es zur offenen Gruft. Der Sarg
wurde abgesehten und die vielen Tausende, die ihm um-
mittelbar gefolgt waren, ordneten sich auf den breiten Neben-
bahnen, über den Hügel, der aus der ausgehenden Erde er-
hoben war. Das Rot der Tausenden von Kranzschleifen
leuchtete empor. Die Arbeiter-Organisationen trugen einige
Büchel des ausgehenden Tages, ein Sohn des Volkes will ich
sein und bleiben. Dann trat Zinger an die offene Gruft,
und hielt mit bewegter Stimme folgende Ansprache:

Nun sind wir gestürzt zum letzten Abschied von einem
Mann, den die Liebe des Volkes, die Liebe getreuer
das Wort ein Kämpferbewußtsein bereiten hat, um sein Wächter
des Lebens und eines jeden zürischen Mann. Was könnte die
letzte Abschied anders sein als ein Wort des Dankes, des
beigen, ungenutzten Dankes für all das, was Wilhelm Verbeet
für uns getan hat. Mit uns tragen heute Millionen der
Entsetzten, deren Liebste sich ganzes Leben geweiht hat
die Tausende, die hier auf diesem Platz versammelt sind,

sagen es durch mich der tiefgebeugten Lebensgefährtin, den
Kindern und Enkeln: teuer Schmerz ist der unsere. In diesem
Grabe ruhet die arbeitende Welt. Wir statten dem großen
Toten unseren Dank ab, indem wir geloben, in seinem Geiste
weiter zu kämpfen. In dieser schmerzbeugten Stunde ringt
sich aus unseren Herzen das Gelübde empor: Wie wollen die
Weg, die Du uns gezeigt, weiter wandeln; unter Deinen
Banner werden wir kämpfen und nicht eher ruhen, als bis
der Sieg errungen ist. Damit nehme ich Abschied von Dir.
Gel geliebt, Hinterlassene!

Der Kampf in China.

Bestätigt wird, daß Li-Sung-Tschang von der chinesischen
Kaiserin-Witwe beauftragt worden ist, Friedens-Verhandlungen
anzubahnen.

Gegenüber dem französischen Konjunkt in Schanghai äußerte
Li-Sung-Tschang, Friede könne nur unter zwei Bedingungen
hergestellt werden. Die erste sei die Aufhebung der briti-
schen Missionen, die zweite die Aufhebung seitens der
Mächte, daß China zu keiner weiteren Gebietsabtretung
gezwungen werde.

Nach londoner Privatmitteilungen soll Li-Sung-Tschang in
einen kaiserlichen Edikt ernannt worden sein, mit den Mächten
um jeden Preis Frieden zu schließen.

Abreise des russischen Gesandten aus Peking?

Der Vor hat dem russischen Gesandten in Peking gestattet,
mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft und der Verbund-
truppe nach Zientsin abzureisen, aber nur in dem Falle, daß
die in Peking befindliche Regierung und der Kaiser von China
die sichersten Garantien bieten, daß die Abreise nicht gefahr-
los vor sich gehen könne. Gleichzeitig ist der Gesandte von
Giers angewiesen worden, auf die schwere Verantwortung auf-
merksam zu machen, welche China und den Kaiser von China
trifft, im Falle die Unverletzlichkeit aller der Personen auch nur
im geringsten angeht, welche gleichzeitig mit dem
russischen Gesandten nach Zientsin reisen, sobald die Abreise
möglich ist.

Ausdehnung der Urnen.

In Süchina sollen weitere Urnen ausgebrochen und in
Lainung sollen fünf deutsche Missionare ermordet worden sein.

Der Mangel an Freiwilligen.

Daß die Meldungen von Freiwilligen nicht so zahlreich ein-
laufen, wie offiziell behauptet wird, erweist sich aus der Nach-
richt des Vordrängens, monach ein Untertier der Landwehr sogar
telegraphisch aufgerufen wurde, sich freiwillig zu melden.
Das Telegramm lautet: „Sind Sie zur militärischen Ver-
wendung in China bereit und halten Sie sich treupflichtig?
Drahtantwort sofort. Bestirftkommando.“

Die deutsche allgemeine Wehrpflicht beruht auf der Voraus-
setzung der Verteidigung des Vaterlandes. Als sie geist-
lich geregelt wurde, dachte niemand an übertriebene Abenteuer,
man erwartete es sich als bürgerliche, daß die Wehrpflicht
— dem ganzen Geiste dieser Institution zufolge — ausschließ-
lich für die nationalen Zwecke gebildet werden darf. Artikel
64 der Verfassung lautet: „Alle deutschen Truppen sind ver-
pflichtet, den Grenzen des Reiches unbedingte Treue zu leisten.
Diese Verpflichtung ist in dem Reichsgesetz aufzunehmen.“

Dieser Artikel verbietet nicht ausdrücklich die amangeweise
überseeische Verwendung deutscher Soldaten — weil eben zur
Zeit, als der Artikel formuliert wurde, niemand eine solche
Möglichkeit ahnen konnte — aber es verbietet doch gegen den
Geist untrübe Verwechslung, wenn man diese Verpflichtung
deshalb für gehaltlos halten wollte, weil sie nicht ausdrücklich
verboden worden ist.

Wie jetzt mindestens Blätter berichten, ist der bairische
Bundesrats-Beschluss, daß die Wehrpflichtigen am Freitag ab-
schicklich in das Jagdrevier des Prinz-Regenten berufen werden.
Diese Verfügung soll zusammenhängend mit dem Zusammen-
tritt des Bundesrats behufs Beratung der Anwendung
des Reichsgesetzes über die Wehrpflicht, wann auch domänisch
Freiwilligen aus anderen deutsche Truppen nach China
geschickt werden können.

Da eine lokale Auslegung des Artikels 64 diese zwanzig-
jährige Entsendung von Truppen nach China nicht duldet, so
müßte unbedingt zunächst Reichstag und Bundesrat
über eine eventuelle Abänderung der Verfassung befragt werden,
ehe man dergleichen Maßnahmen trifft.

Eine Entsendung der beiden Expeditionskorps nach
China ist, wie die Rdn. Bg. amtl. aus Peking dem Donner-
tag erfährt, „bis her“ nicht geplant. — Der Jwed dieser
Beschichtigungen ist, das Volk allmählich an Unge-
heure zu gewöhnen.

Es hat niemand mehr auf. Der Rdn. Bg. hat
nach Berlin geschrieben, daß die Meldungen für das
zweite Expeditionskorps so spärlich eingehen, daß die Bezirks-
kommandos nun schon zum zweitenmal die Aufforderung
zur Meldung haben anfragen lassen, das wird niemandem
übersehen, der Gelegenheit gehabt hat, die Stimmung kennen
zu lernen, welche unter den Mannschaften des ersten Truppen-
transportes herrschte. In der Reichsblättern Reichsfrage
zu Berlin waren in den letzten Wochen fast alle Tage Chinafrei-
willige zu treffen, die nach dem Warenhaus für Arme und
Marine, dem Deutschen Offizierverein oder dem Truppen-
ausstattungsgesellschaft der Firma von Toppelmann u. A., die
alle in diesem Straßenzuge liegen, sich erkundigten. Ich habe
dieses geschweigen, schreibt der Geschäftsmann der Datz. Bg.,
aber keinen gefunden, der irgendwelchen Tatendrang verraten
hätte. Auf die Frage, warum sie sich zu dem Festzuge nach
China gemeldet hätten, antworteten die einen, „schlimmer
wie hiesig, könne es ihnen drüben bei der Truppe
auch nicht ergehen.“ Die andern, „so ein Festzug in
weiter Ferne ist doch einmal etwas anderes.“ Von der
militärischen und politischen Bedeutung der China-Expedition
scheinen die meisten keine Ahnung zu haben.

Engageschichte.

Salle a. S., 13. August 1900.

Mit der Uebernahme des Oberbefehls über die nach
Peking vordringenden Truppen durch Graf Waldersee haben
sich die Mächte nacheinander erklärt, zum Teil aller-
dings nur in bedingter Form. Amerika betradet die Er-
nennung mit Unwohlsein, weil es annimmt, Deutschland wolle
eine weltliche Krieg gegen China führen. Das wollen die
Vereinigten Staaten keinesfalls dulden. Sie haben schon früher
erklärt, daß sie gegen jede Macht in China vorgehen würden, die
ihre Expeditionen weiter ausdehnen will, als zur Sicherung der
Schifffahrt notwendig ist. Die Zeit neuer Differenzen zwischen
Amerika und Deutschland kann da nicht ausbleiben, und Deutsch-
land wird dabei die Prügel erhalten; denn Deutschland braucht
zuor Amerika zum Abzug seiner Industrieerzeugnisse, aber Amerika
braucht nicht Deutschland.

Ein Kaisertelegramm. Auf die Meldung von dem glück-
lichen Ausbruch des Kreuzers „Aradne“ auf der Bremer
Wehr stand der Kaiser aus Wilhelmshöhe, wie die Befehls-
setzung meldet, an die Flörstin zu Jun- und Anknüpfen, die
Laufbahn des Schiffes, folgendes Telegramm: „Es freut mich,
daß auch Ihre Durchlaucht durch die soeben vollzogene Tausch
der Aradne nacheinander schicklichen Anteil genommen haben an
dem Wachsstum meiner Flotte. Möge der neue Kreuzer
ein kräftiges Glied sein in der den Erdball umspannenden
Reihe, der ich zur Förderung und zum Schutze
unserer Interessen so dringend bedarf!“

Vom Blutmenschen. In einem Leitartikel, betitelt: Fürst
Bismarck und die Anarchisten, geben die Hamb. Nachr.
die Äußerungen Bismarcks über die Bekämpfung anarchischer
Verbrechen wieder und fügen: Fürst Bismarck war der An-
sicht, man müsse gegen anarchische Verbrechen summarisch
verfahren, dürfe sie nicht in die Lage bringen, mochtlang
den Mittelpunkt von Prozeduraktionen, Gerichtsverhandlungen
u. s. w. zu bilden. Alles dies für die der eigentliche
Vohn ihres Verbrechens. Der Fürst habe hinsichtlich der Art
der Bekämpfung anarchischer Verbrechen das folgende lang-
sam und langsam Bedenken der Wärdern im Auge ge-
habt. — Der edle Bismarck meinte, man müsse einfach alle
Verbrechen, die zu der Klasse gehören, ohne daß sie ein be-
stimmtes Verbrechen begangen hätten, kurzerhand
hinhängen.

Rein Königsmüde ist so verrückt, wie ein Staat, der Ver-
fägen, die gar nicht begangen haben, meuchlerisch aus
dem Wege räumt. Die Verfaßtheit einer solchen Anknüpfung
anstatt dem Wortschwammigen geistloser Individuen.

Zur Reform des Kranenversicherungs-Gesetzes will
die Berliner Anzeigerzeitung von unerlässlicher Seite er-
klären haben, daß es nicht in der Absicht der Reichsregierung
liege, dem Reichstag die Gesetzesentwürfe schon in der nächsten
Sitzung vorzulegen. Das wird die Kräfte, die wahrscheinlich
die Verenden bei der sogenannten Reform sein werden, nicht
abhalten, sich schon jetzt auf energische Wehr einzurichten.

Bei der Reichstagswahl in Westfalen bestand wollen
die Antikemisten diesmal gleich mit ersten Wahlgänge für den
konsequenz-bündelnden Kandidaten v. Lohseil eintreten.
Der brandenburgische Provinzialparlament der deutsch-sozialen

Die Erbschleicherinnen.

Monat von Ernst von Holzogen

Die Lante wandte sich nach ihnen um und sagte, mit der
Stimme der Lante: „Was habt ihr da zu tun? Ich
gehe hinaus — ich kann euch nicht mehr sehen!“
„Ich verabschiede“, sagte die Lante, „ich kann euch nicht mehr
sehen — gleich muß ich die Zeit benutzen, um ihn zu
sagen. Mein armer, armer Mann, was haben Sie für
bloss.“ Neues Schicksal ergriff ihre Stimme, und sie be-
gann wieder ganz verwirrt und zweifelnd den toten Körper
da vor ihr zu betreten.

„Was ergreift Sie?“, rief er bei der Hand und führte sie aus
dem Zimmer, ohne ein Wort zu sagen. Sie blieb aber
nebenan im Salon und schaute von Zeit zu Zeit durch die
Lante, die sie ein wenig offen gelassen hatte.

„Sie dankte endlich lang, bis Der Vogel mit einem Kratz
aufschreckte. Es war nicht der Schützling, ihr Vorkämpfer,
sondern ein jüngerer Herr, der aber ohne viel Worte zu machen
das nötige Geld und unendlich anordnete. Der Kranke wurde
zunächst zu Bett gebracht und eine Glühbirne beauftragt, die ihm
auf dem Kopf liegen sollte. Tag und Nacht, unter fortwähren-
der Erneuerung. Der junge Arzt erklärte, daß wahrscheinlich
Zwischen, während der Tage vergehen könnten, ehe der Ver-
storbene wieder zum Bewußtsein erwachte, und daß sich vorher die
Folgen des Schlaganfalls nicht überleben ließen. Er glaube
aber, daß eine künstliche Nahrung vorhanden sei; es auch
Vorsorge für seinen Verstand oder gar für sein Leben bestünde,
daß eine Meinung zu äußern, sei wertlos.“
„Ich verabschiede“, sagte der Herr, „ich kann euch nicht mehr
sehen — gleich muß ich die Zeit benutzen, um ihn zu
sagen. Mein armer, armer Mann, was haben Sie für
bloss.“ Neues Schicksal ergriff ihre Stimme, und sie be-
gann wieder ganz verwirrt und zweifelnd den toten Körper
da vor ihr zu betreten.

„Ich will keine Gefühle von ihm werden“, beteuerte die
Gehemmtin und drückte ihre geballte Rechte fest an den Dolken.
Der junge Arzt hob nur die Augenbrauen ein wenig und

schweifte sie kurz mit einem etwas misstrauischen Blick. „Wenden,
quidde Frau“, sagte er kühl, „das geht nicht. Sie müssen
natürlich schlafen, essen und sich Bewegung machen, wie jeder
andere Mensch auch, sonst würde der Herr Ihren Willen so be-
einträchtigt werden. Ich sehe, Sie haben englische Tücher,
die werden sich gegen sehr gut in die Aufgabe stellen.
Wenn Sie zu dreien schlief, wird keiner zu sehr übermüdet. Ah,
bitte, meine Damen.“

Er wachte den beiden Schwestern, die trotz des Verbotes mit
in das Schlafzimmer gegangen waren und beiderhand an der
Lante hielten, näher zu treten, und gab, ohne die veränderten
Umgebungen der Gehemmtin zu bedenken, die nötigen An-
weisungen für die Nacht. Darauf wachte er sich und ver-
sprach am Abend noch einmal vorzukommen.

Auch Der Gemerich Vogel empfand sich bald. Er schloß sich
überflüssig und wuscherte bei übermann, selbst der Herr
Lante, der er immer noch nicht aus dem Auge ließ, und er
Witzigkeiten zu erwidern, die gegenüber widerer er damit nichts
aus — es wußte ja niemand besser als sie, wie außerordentlich
zeigen ihm ein plötzlicher Tod des Schlangens gekommen wäre
— und jetzt war die denn doch mehr angestrichelte Göttin als gute
Schwester.

Es ward ein trüber Abend, eine unheimliche Nacht — Der
Tod ging um im Hause und machte alle Schreier schmerzhaft.
Dankte die Schwärze und die Stimmen und ließ alle Dingen
hänglich klopfen. Die beiden Schwestern lagen dicht bei ein-
ander untrübe herum, bald da, bald dort, und wußten nicht,
wie sie über die langsame Dahinsinken des Mannes hinweg-
kommen sollten. Sie konnten den Tod, das es doch kaum
ein paar Monate her, daß sie seinen ersten Quack im eigenen
lieben Heim verpöbel, und nun war er ihnen nachgesagen in
die kalte Fremde und sie erkannten ihn wieder an allen seinen
kleinen bemerklichen Eigenheiten. Da, so riefte die Lante, wenn
er wieder im Hause zu werden, dann zu müssen die Schwän-
schliche aus dem untrüben Strohwerk, die man sonst nie ge-
achtet, durch die schonenende Nacht, zu ganz besonders
drohend laute die Säulen in den Wänden des Zimmers, und
die Lampe wollte durchsagen nicht heller brennen und andere
war kurz und langhin, so wenn man sie höher wuscherte.
Aber damals waren sie doch nicht so, sondern sie hatten das auch
geloben, das zugleich die Erklärung von langen Zeiten für ihre
arme Mutter war. Deshalb schrien es ganz glücklich zu immer.

und sie wußten untrübe dabei, sagen und sich's stumm gefasert
lassen. Viel trauriger war es damals, aber nicht so untrübe
erschreckend wie jetzt.

Ihre Fassung, durch ein neues Testament des alten Untrübe
ihre Zukunft einmengen, gefasert zu sehen, war man best-
leicht verrückt. Sie wußten es nicht aus, aber sie wußten
beide dazu, wenn sie unter plötzlich ausbrechenden Tränen
einander in die Augen schauten.

Bald, nachdem der Arzt zum zweitenmal abgegangen war,
suchten die Schwestern ihr Lager auf. Das Kranke lag immer
noch ohne Bewußtsein und untrübe, und nur der Atem
wurde durch das Leben in ihm fort. Die Lante hatte sich
hinterhin verweigert, sich nun ihnen in der Nachtruhe absetzen
zu lassen. Trotzdem konnten sie beide so bald nicht ein-
schlafen.

Die War hatte im Berliner Zimmer eben drei geistigen, als
Kath aus einem überflüssigen Raum, in Schweiß gebadet, auf-
stand. Eine gewisse Erbschleiche hatte sie durchdringt. Das em-
pfindliche Mädchen stand ihr immer noch in ihre nach, was sie
in ihren Bett, bald mit untrüben, die von Schlaf und
Schreien absetzen löstungen nach. Aber was war das?
Sie wachte nur doch wuscherte? Vom Nebenstimmer her erst-
nete es ganz deutlich — sie legte ihr Ohr an die Wand — ja, das
war dieselbe furchtbare Räuberin, das sie im Zimmer gehört
hätte. Und zwar erschütternd machte sie Licht, schloß sie in ihren
Wagenraum und ging, ohne die ruhig schlafende Lante zu wecken,
nebenan in das Schlafzimmer des Untrübe.

(Fortsetzung folgt.)

Geiziges.

Kabalen-Geiziges. Kapitalk: Ja, die Schlichterei
war wirklich der Wertschheit untrübe. Wenn man denkt,
daß man die Geiziges ihre Verbrechen alle erst mit
schmerzlichen Gelde zu tun müssen. Ja, wenn man erst in nach,
wie weit die Wertschheit jetzt in ihrer Kultur fortgeschritten ist.

